

16. Frühstückszeitung der Weingartner Bürgerbewegung

Januar 2003

Zitat aus der Weihnachtsansprache 2002 unseres Bundespräsidenten Johannes Rau:

**ALLE, DIE POLITISCH HANDELN,
MÜSSEN SAGEN WAS SIE TUN UND TUN WAS SIE SAGEN.**

Jeder, der diesen Satz hört oder liest, denkt doch bei sich, dass dies eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist, die nicht nur für das politische Leben gilt. In Weingarten ist dies nicht immer so; deshalb ist mir dieser Satz unseres Bundespräsidenten so aufgefallen. Hier hört man in Haushaltsreden immer wieder große Sparappelle, ist aber oft nicht willens, durch unpopuläre Entscheidungen die sich abzeichnenden, notwendigen Kurskorrekturen einzuleiten oder zu vollziehen. Hier werden, wenn dies auch die Ausnahmen sind, in nichtöffentlichen Sitzungen mit großer Mehrheit weitere Vorgehensweisen oder Verfahrenswege festgelegt, welche dann in öffentlichen Sitzungen in Gegenwart einiger Lobbyisten auch für die Verwaltung völlig überraschend von allen Fraktionen mit Ausnahme der WBB keine Zustimmung erhalten und abgelehnt werden. Und ich denke, dass unserem Bundespräsidenten ähnliche Vorgänge aufgefallen sind, denn warum sonst hätte er diesen Leitspruch ausgeben sollen?

Ernüchtert und in der Hoffnung, dass dieses Zitat unseres Bundespräsidenten als Leitspruch hier und überall in Deutschland auf fruchtbaren Boden fällt, ist es für uns in der WBB Motivation, auch künftig für eine ehrliche, transparente Politik einzustehen und den üblichen, selbstverständlichen Gepflogenheiten eine ständige Aufmerksamkeit zu widmen, damit diese nicht im Alltagsgeschäft aus irgendwelchen Strategieüberlegungen oder aber auch aus Bequemlichkeit auf der Strecke bleiben.

Gerhard Reis

Wir wünschen allen Einwohnern von Weingarten
Glück, Gesundheit, Erfolg und frohen Mut im Jahr
2003 !

Ihre Weingartner Bürgerbewegung



Offener Brief an Herrn Bürgermeister Scholz:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Scholz,

das zweite Sitzungshalbjahr 2002 ist zu Ende. Ein Blick zurück macht uns bewusst, dass vor allem eine Frage die Einwohner Weingartens in den Wochen von der Sommerpause bis zum Jahresende beschäftigt hat – die Unterbringung von russischen Spätaussiedlern. Verwaltung und Gemeinderat haben diese schwierige und emotional belastete Frage sachlich und verantwortungsvoll behandelt und gemeinsam eine Lösung gefunden, die den Belangen der Gemeinde, des Landkreises und nicht zuletzt auch der Spätaussiedler selbst gerecht wird. Trotzdem erreichen uns auch jetzt noch viele Kommentare, die allesamt von Kritik an mangelnder Transparenz sowie an ungenügender und verspäteter Informationspolitik durchzogen sind.

Wir sind also wieder bei einer Frage angekommen, die uns in unserer ersten Amtsperiode schon einmal beschäftigt hat: Die Problematik der Öffentlichkeit von Gemeinderatssitzungen. Nur haben sich dieses Mal die Vorzeichen verkehrt: Auch unsere Fraktion sieht sich plötzlich dem Vorwurf ausgesetzt, hinter verschlossenen Türen ein Thema beraten und Beschlüsse gefasst zu haben. Dieser Vorwurf erreicht uns keineswegs von notorischen Dauernörglern, sondern direkt aus der konservativen Mitte unserer Gemeinde. Und trotz intensiven Nachdenkens fällt uns zu unserer Verteidigung recht wenig ein. Die Leute haben recht: Auch wir sind der Versuchung erlegen, eine kontroverse Frage abseits der Öffentlichkeit auf unspektakuläre Weise behandeln zu können.

Doch wieder einmal zeigt sich, dass der bequeme Weg schneller als erwartet zur Sackgasse werden kann. Die Diskussion, als erledigt betrachtet, lebt wieder auf. Sie wird nicht mehr nachdenklich, sondern plötzlich emotional und zornig geführt, weil das Moment des Nichtgehörtwordenseins und der eigenen Machtlosigkeit die Sachlichkeit erstickt. Letztendlich wurde durch den vermeintlichen Gewinn an reibungsloser Konsensfindung eine Chance vertan – Gemeinderat und Verwaltung hätten an einem Musterbeispiel zeigen können, wie verantwortungsvolle Politik im Idealfall funktioniert. Wir sind uns sicher: Hätten die Einwohner unserer Gemeinde den Beratungsprozess zum Thema "Spätaussiedler" von Anfang an mitverfolgen können, wäre die getroffene Entscheidung für viele nachvollziehbar, und die politische Kultur hätte keinen Schaden genommen.

Gerade in einer Zeit, in der das Interesse der Bürger und besonders der Jugend am politischen Geschehen im Schwinden begriffen ist, sollten wir unseren Beitrag dazu leisten, dass der Willensbildungsprozess in unserer Gemeinde für alle nachvollziehbar ist. Wenn wir weiterhin die Türen schließen, wenn es interessant wird, brauchen wir uns nicht zu wundern, dass uns in der Öffentlichkeit Skepsis und Misstrauen entgegenschlagen und dass kein Mensch mehr die aus Angst vor der öffentlichen Debatte zurechtgestutzten Gemeinderatssitzungen besucht. Die Gemeindeordnung geht von einem offenen Verhältnis zwischen Bürgern und Verwaltung aus. Wir sind daran interessiert, dies zu pflegen und haben keine Scheu, in schwierigen Zeiten die Verantwortung für notwendige Entscheidungen zu übernehmen. In Zukunft werden wir dem Aspekt der Sitzungsöffentlichkeit wieder verstärkt unser Augenmerk schenken und bitten Sie dringend um die Einhaltung der in der Gemeindeordnung festgeschriebenen Grundsätze nach dem Prinzip:

Im Zweifelsfalle für die Öffentlichkeit!

Spätaussiedler bei uns???

Was mag es wohl bedeuten, wenn der Landrat das Bedürfnis verspürt, den Weingartner Gemeinderat persönlich über eine Angelegenheit zu unterrichten? Wohl nichts Gutes, aber die Ankündigung, in der ehemaligen Papiersackfabrik um die 140 Spätaussiedler beherbergen zu müssen, zog doch manchem Volksvertreter die Socken aus!

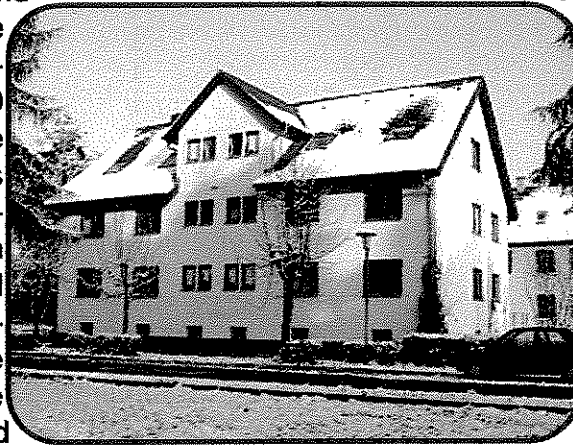
Über 600 Russlanddeutschen habe der Landkreis jährlich ein Dach über dem Kopf zu Verfügung zu stellen, wurde der Gemeinderat aufgeklärt. Bislang haben Gemeinden wie Rheinstetten, Waghäusel, Philippsburg und Graben-Neudorf die Unterbringung sichergestellt. Jetzt nach 10 Jahren sind diese Gemeinden großteils bestrebt, die Last weiterzureichen nach dem Motto "jeder soll mal drankommen". Deswegen sind neue Übergangswohnheime bislang in Bruchsal und

Büchenau geschaffen. Unser Dorf kam durch die Geschäftstüchtigkeit eines auswärtigen Mitgliedes einer großen Volkspartei als weiterer Standort ins Gespräch. Dieses wollte den Kugel aufkaufen und zum Übergangwohnheim ausbauen.

Die WBB formulierte bei dieser Gelegenheit gegenüber dem Landrat klar ihre ablehnende Haltung, was den Standort Kugel und die geplante Konzentration der Menschen dort angeht. Wir machten aber auch deutlich, dass wir die Aufnahme dieser Menschen als eine staatsbürgerliche Pflicht sehen, der wir uns nicht nur deshalb entziehen können, weil sie uns unangenehm ist. Unsere direkte Frage, ob denn der Gemeinderat auch ablehnen könne, wurde negativ beantwortet. Nur bei der baulichen Umnutzung des Firmenge-

bäudes habe der Gemeinderat etwas mitzureden, hieß es.

Einig wie selten waren sich die Fraktionen, dass über diese Botschaft niemand begeistert ist. Auch des Landrats Zusage, die Unterbringung auf 6 Jahre zu begrenzen, spendete wenig Trost. So entstand später aus der Mitte des Gemeinderats die Idee, das Asylantenheim in der Waldbrücke dem Landkreis für ca. 50 Spätaussiedler zur Verfügung zu stellen. Mit den bereits in der Durlacherstraße wohnenden 20



Russlanddeutschen wären dies 70 zu integrierende Menschen in unserem Dorf, also die Hälfte der ursprünglich geplanten Anzahl. Obwohl die WBB Bedenken gegen die Mehrbelastung der Waldbrückenbewohner äußerte, schloss sie sich dem Gemeinderatskonsens über die

vorstehend genannten Zahlen an, um den Standort Kugel zu verhindern. Außerdem wäre die Gemeinde Vermieterin der Immobilie, was im Zuge der Kontrolle der Lage und der Bestimmung über die Dauer der Einrichtung ein erheblicher Vorteil ist.

Das Landratsamt versprach eine wohlwollende Prüfung des Kompromisses. Somit konnte der Antrag auf bauliche Veränderung des Kugelgebäudes ausgesetzt werden. Ob und wie viele Menschen in der Waldbrücke untergebracht werden sollen, wird in der öffentlichen Gemeinderatssitzung am 27.1. entschieden. **Die Bürgerbewegung hat bereits vor Weihnachten einen Antrag an den Gemeinderat gestellt, alle weiteren Beratungen über dieses Thema ausschließlich öffentlich zu führen !!**

Bettina Lichter

Unsere Kulturlandschaft am Scheideweg zwischen unterschiedlichen Nutzungsansprüchen und Wildnis

In vielen Gemeinderatsitzungen wird immer wieder das Hohe Lied auf unsere schöne Landschaft in Weingarten gesungen. Die Lage unserer Gemarkung am Übergang zwischen dem Rheingraben und den sanften Hügeln des Kraichgaus mit ihrer landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft rechtfertigt diese Aussage eindrucksvoll.

Doch in der seit Jahrhunderten genutzten und gepflegten Landschaft vollzieht sich ein schwerwiegender Wandel. Unsere verbliebenen Haupt- und Nebenerwerbslandwirte bewirtschaften und pflegen nach wie vor den größeren Teil der Gemarkung. Über die Art und Weise der Bewirtschaftung gibt es zwar manchmal unterschiedliche Ansichten und jede Seite hat sicher gute Argumente. Unstrittig sollte jedoch die Bewertung der Pflegeleistung durch die Nutzung der Kulturlandschaft sein. Diese Leistung der Landwirtschaft für die Gesellschaft wird bei der Diskussion über Subventionen oft außer acht gelassen.

Immer mehr Grundstücke auf unserer Gemarkung werden jedoch nicht mehr bewirtschaftet, eine - gesetzlich vorgegebene - Pflege wird ebenfalls nicht durchgeführt.

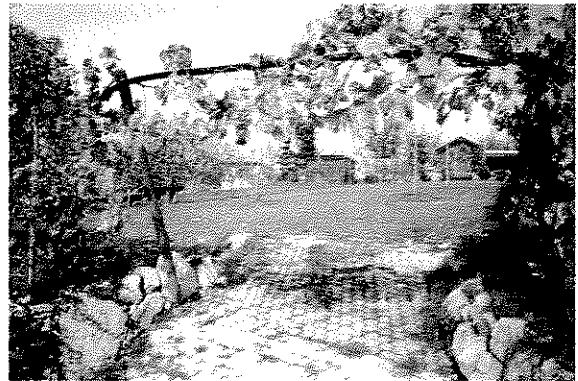
Zahlreiche Grundstücke dienen einer Freizeit- oder Hobbynutzung. Eine Veränderung der Landschaft durch Bauwerke, Zäune, Schmitthecken, Ziergehölzpflanzungen, Privatwege, usw. geht damit einher.

Ein Spaziergang durch die für Weingarten namensgebende Weinbergsflur in den Gewannen Petersberg und Löwental zeigt dem Betrachter auch beispielhaft für viele andere Gewanne ein ernüchterndes Bild.



Neben gepflegten und genutzten Weinbergen sieht er immer häufiger mit Goldruten bestandene oder bereits mit Gehölz bewachsene Brachgrundstücke, die seit mehr oder weniger langer Zeit weder bewirtschaftet noch gepflegt werden. Das gerne ins Feld geführte Naturschutzargument ist in der Regel nicht stichhaltig. Die erhoffte hohe Vielfalt an Tier- und Pflanzenvorkommen stellt sich ohne die notwendige Pflege nicht ein. Mit der Unterhaltung von bereits vorhandenen Lebensräumen, wie Trockenmauern, Magerrasen, Hecken und dem versteckt mitten in der Rebflur gelegenen Steinbruch, der zur Zeit mehr einer Müllkippe gleicht, könnte mehr für die Naturerhaltung getan werden.

Andere Grundstücke werden in "Freizeitparadiese" verwandelt mit Grillplatz, Hütte und vielem mehr. Sie werden sicher häufiger als jede landwirtschaftliche Nutzfläche gepflegt. Doch entsprechen Vielschnittrassen, Blaufichten und Thujen unserem Bild von der bäuerlich geprägten Kulturlandschaft?



Wie lange nehmen die noch aktiven Bewirtschafteter zusätzliche Belastungen durch Pflanzenkrankheiten, Samenflug und Gehölzwuchs von den angrenzenden Flächen in Kauf, bevor auch sie das Handtuch werfen?

Wenn uns ernsthaft etwas an der Erhaltung unserer zu recht gepriesenen Weingartener Kulturlandschaft liegt, müssen alle, Gemeinde, Grundstücksbesitzer, Bürger, Vereine, politische Parteien und Vereinigungen zusammenwirken. Jeder Anstoß, um eine Entwicklung in Gang zu setzen

sollte positiv aufgenommen und unterstützt werden.

Es müssen Konzepte zur Erhaltung der weinbaulichen Nutzung entwickelt und umgesetzt werden. Die Möglichkeiten der Flurbereinigungsverwaltung könnten dazu wertvolle Beiträge leisten.

Andere Nutzungsansprüche und -wünsche sollten erhoben und gegebenenfalls durch die Schaffung von Gartenhaus- sowie Pferdekoppelgebieten und Tierhaltungsmöglichkeiten befriedigt werden.

Politische Grabenkämpfe sind dabei wenig hilfreich bzw. absolut fehl am Platze!

Hans-Martin Flinspach

Mühlrad - find ich gut !

Wer kennt es nicht - das Gesetz des falschen Zeitpunktes? Ein Vorhaben, eine Idee wird über lange Jahre mit Fleiß, Ausdauer und Beharrlichkeit verfolgt. Schritt für Schritt kommt man dem Ziel näher und meint, den Erfolg schon mit Händen greifen zu können. Doch wenn es dann soweit ist, bleibt plötzlich der Jubel aus. Der Wind hat sich gedreht. Andere Dinge sind wichtiger geworden.

Wie zahlreiche andere Projekte in unserer Gemeinde ist sicher auch das Wasserrad in der Jöhlinger Straße Opfer dieser undurchschaubaren Gesetzmäßigkeiten geworden. Wäre seine Einweihung vor zwei Jahren, als die Aktienkurse noch himmelwärts stürmten, erfolgt - die kühlen Rechner hätten kein Gehör gefunden. Heute sind die Mahner in der Überzahl und der Applaus ist verhalten. Vielleicht zu Unrecht, wie wir meinen. Deshalb an dieser Stelle eine Handvoll guter Gründe, dem Klappern des Rades mit Freude zuzuhören:

Das Weihnachtessen drückt im Magen, der Besuch langweilt sich, die Kinder quengeln. Wohin führen wir unsere lieben Verwandten beim Verdauungsspaziergang? - ganz klar, am Walzbach entlang zum Wasserrad. Nicht umsonst ist Sonntag nachmittags um halb vier dort Hochbetrieb. Oder gehen Sie mit Ihrem Besuch in der Rudolf-Diesel-Straße spazieren?

Das Rad erzeugt nicht nur Elektrizität, es ist ganz nebenbei auch Kunstobjekt im öffentlichen Raum. Andere Städte greifen tief in die Tasche für einen Tinguely, wir haben ihn fast zum Nulltarif!

Made in Weingarten - dieses Prädikat kommt dem Wasserrad in hohem Maße zu. Hier erdacht und konstruiert, die Schaufeln aus dem Holz unseres Waldes gefertigt. Es vereinigt in sich Ingenieurskunst, handwerkliches Geschick und eine gehörige Portion Idealismus und Freiwilligkeit.

Das Wasserrad ist das lange fehlende Schlüsselement in der Gesamtanlage des Walzbachs im Bereich der Jöhlinger Straße. Überlauf und "Dämmle" sind von ihrer Konstruktion her nur durch das Rad zu verstehen. Und glauben Sie nicht auch, dass die Bewohner von Nachbargemeinden, die dort im morgendlichen Berufsverkehr zum Stillstand kommen und die zuhause ihren Bach komplett verdolt und außerdem kein Wasserrad haben, gelegentlich ein wenig neidisch werden?

Das Rad wurde zum großen Teil aus der Kulturausschüttung der Sparkasse finanziert. Vergleichen Sie selbst, was bisher mit dem Geld der Banken in unserer Ortsmitte angerichtet wurde. Ein in Sandstein gehauener Winzer, den trotz nächtlicher Beleuchtung kein Mensch eines Blickes würdigt. Eine manns hohe Kloake bei der Hartmannsbrücke, in der wir im Sommer das Algenwachstum sowie ganzjährig den Korrosionsvorgang an Getränkedosen und die Zersetzung von Zigarettenschachteln unter Wassereinwirkung beobachten können. Mit Abstand das bislang das attraktivste Objekt im öffentlichen Raum:

Das Wasserrad an der unteren Mühle!

Matthias Görner

Wie macht man eine gescheite Kommunalpolitik ???

Kommunalpolitik in Weingarten - da war doch in den vergangenen Jahrzehnten immer etwas geboten. Man konnte meinen, es herrschte Dauerwahlkampf. Jede Wahl und nahezu jede Entscheidung löste gegenteilige Reaktionen hervor, selbst ordentliche Gerichte wurden mitunter involviert. Selten waren sich die Entscheidungsträger und die Einwohner des Weindorfes mal wirklich zum größten Teil einig. Hundert Prozent erreicht man sowieso nie. Ist das nur ein Weingartener Problem?

Wie macht man denn gute Kommunalpolitik und was ist das eigentlich ?

Indem man dem Wähler alle Wünsche erfüllt oder in dem man langfristig mit den vorhandenen Ressourcen haushaltet und so auch manch unpopuläre Entscheidung treffen muss ??

Mittlerweile sind knapp 2/3 der Legislaturperiode des Gemeinderates abgelaufen, das heißt, der nächste Wahlkampf dürfte bald eingeläutet werden. Auf Bundesebene ist das meistens die Zeit, bei der die Politik stillsteht. In der Kommunalpolitik war das in der Vergangenheit anders zu beobachten. Lobbyisten oder Bürgerinitiativen meldeten sich vermehrt zu Wort und setzten die Parteien und Kandidaten unter Druck. Schließlich darf man in dieser Zeit keinen potentiellen Wähler enttäuschen. Muss man sich denn bei den derzeitigen Verhältnissen wirklich sorgen?

Die Bürgerbewegung sorgt sich eher um einen anderen Trend.

In Weingarten ist zunehmenden zu beobachten, wie anonyme Aktivisten sich für eine gewisse Stimmungsmache verantwortlich zeichnen. Auf dem schwarzen Brett unserer Homepage unter www.wbb-weingarten.de gibt es viele anonyme Beiträge. Der Inhalt ist mitunter sehr aussagekräftig, aber **wieso steht der Autor nicht zu seinem Namen? Welche Angst verbirgt sich dahinter?**

In den letzten Monaten wurden die Einwohner gezielt wegen der Spätaussiedlerproblematik in Weingarten aufgewiegelt.

Ebenfalls anonyme "Kommunalpolitiker" - oder solche, die es gerne wären - setzten mit wahren Hetzkampagnen bewusst falsche Behauptungen unters Volk. Gemeinderat und Bürgermeister wurden regelrecht verunglimpft. Am 03.12.02 wurden überwiegend die Bürger der Waldbrücke zu einem Informationsabend in das FV - Vereinsheim eingeladen. Absender und Organisator unbekannt! Durch die Publikationen kam auch eine stattliche Anzahl von Bürgern zu dieser Versammlung, nur der oder die Drahtzieher der Aktion wollten sich nicht outen. Eine peinliche Veranstaltung, bei der es keine Informationen gab.

Auch der WBB wurde der Vorwurf gemacht, die Bürger nicht umfassend zu informieren. Dabei hat jeder Bürger die Möglichkeit, sich persönlich bei den Gemeinderäten zu informieren. **Zusätzlich bieten wir monatlich jeweils am Sonntag vor der öffentlichen Gemeinderatssitzung unseren Politespresso an, unsere Bezeichnung für ein zwangloses Gespräch zwischen Bürgern und ihren gewählten Vertretern.**

Auch weitere Unsitten gehören mittlerweile zum politischen Weingartener Alltag. So nutzen einige Räte jede nur erdenkliche Möglichkeit, statt sich den Sachfragen zu widmen, verbale Prügel auf die politische Konkurrenz zu verteilen. Gab es diese Hiebe früher meist nur in den Haushaltsreden, so kommen diese heute wie selbstverständlich zum Beispiel in Dankesreden nach der Verleihung einer Ehrennadel vor. Bei einem Vergleich mit drei Nachbargemeinden kann man diese Untugenden dort nicht feststellen. Es wird zwar auch versucht, mit aller Kraft politischen Erfolg zu erlangen, jedoch kann der neutrale Zuschauer erkennen, dass alle Räte für ihren Ort das Beste erreichen möchten, **persönliche Interessen und Machtdemonstrationen stehen hinten an.** Schließlich haben alle Gemeinderäte den Amtseid ausschließlich auf das öffentliche Wohl geleistet.

2004 sind die nächsten Kommunalwahlen.

Hoffen wir, dass nach einer wahrscheinlichen Umbesetzung des Gemeinderates die Neumotivierten aller Fraktionen den Lang-

gedienten mit positivem Beispiel vorangehen!

Timo Martin

Bahnunterführung bewährt
 Endlich dürfte es sich auch im Umkreis herumgesprochen haben, dass unsere neue Bahnunterführung nur eine lichte Höhe von 2,90 m aufweist. Zumindest wurden in letzter Zeit nahezu keine Kollisionen mehr mit dem Bauwerk festgestellt. Nach wie vor unverstärkt sind die schönsten Unterführungen im Umkreis!
 T.M.

Gute Idee!
 Bei der Bundestagswahl wurde im Kindergarten Höfeldstraße erstmals ein neues Wahllokal eingerichtet. Eine sehr gute Entscheidung vom Gemeinderat, ist dieses Gebäude doch ebenerdig erreichbar und die überwiegend ältere Generation hatte in diesem Gebiet einen kurzen Weg zur Urne.
 T.M.

Kurz beleuchtet

Was ist ein Übergangwohnheim für Spätaussiedler ?
 Es handelt sich hierbei, wie der Name schon besagt, um ein übergangswises Dach über dem Kopf eines jeden Spätaussiedlers, das der Landkreis verpflichtet ist, zur Verfügung zu stellen. Die Menschen kommen nach kurzem Aufenthalt in Zentrallagern quasi direkt aus Russland zu uns. Der Aufenthalt im Übergangwohnheim ist nur für 6 bis 14 Monate geplant. In dieser Zeit sollen die Neankömmlinge sich in unserer Gesellschaft zurechtfinden lernen. Viele Formalitäten und Behördengänge sind zu erledigen, eine Arbeit und eine eigene Wohnung muss gesucht und vor allem die deutsche Sprache erlernt werden. Hilfe bei all diesen Schwierigkeiten bekommen die Russlanddeutschen von Sozialarbeitern, die der Landkreis für sie einsetzt. Da die meisten unserer neuen Landsleute gute und fleißige Handwerker sind, gibt es erfahrungsgemäß eher wenig Probleme bei der Jobsuche. Die meisten Bewohner unseres Übergangsheimes werden aber wohl nicht in Weingarten bleiben, sondern sich bald auf ganz Deutschland verteilen, je nachdem wo Verwandte schon hingezogen sind oder sich ein Arbeitsplatz anbietet. Als die ersten Asylanten für Weingarten angekündigt wurden, bildete sich eine Interessensgemeinschaft, die zum Ziel hatte, den Asylanten zu helfen. Vielleicht könnte dies auch eine Antwort auf die gezielt anonym gestreute Stimmungsmache sein....
 B.L.

Ortsmitte der Jahreszeit angepasst
 Endlich war es auch in Weingarten möglich, dass der Maibaum spätestens Anfang Dezember mit Beginn der schönen Weihnachtsbeleuchtung in der Ortsmitte verschwindet. War es in den letzten Jahren eher ein notdürftiger Maibaum als Weihnachtsbaum verkleidet, so konnte man in den letzten Jahren ein Baum der Lage würdig bewundern. Vielen Dank an die Kräfte des Bauhofes und den Spender des Baumes.
 T.M.

Energiesparen?
 In der Frostperiode Anfang Dezember hatten Sportler in der Walzbachhalle vor allem im letzten Drittel Richtung Festplatz mit der Kälte zu kämpfen. Die Betonung liegt auf der Walzbachhalle. Die beim Sportbetrieb vorgeschriebenen 19 Grad Celsius konnten in dieser Zeit bedingt durch die marode Fensterfront bestimmt nicht eingehalten werden. Was alleine hier in den letzten Jahren Energiekosten durch diese Fenster gebliesen wurde kann sich jeder vorstellen. Die Erneuerung ist schon lange vorgesehen, mittlerweile ist leider auch hier kein Geld mehr vorhanden. Die Energiepreise werden jedoch auch nicht billiger!
 T.M.

Sabine-Leutheusser-Schnarrenberger-Str. gefällig ??
 Wie viele Doppel- und Dreifach-Bindestrich-Straßennamen wollen wir eigentlich noch? Kann man eine Straße nicht mal einfach kurz und bündig, vielleicht sogar auch noch wohlklingend benennen?
 B.L.

Falls Sie
 mehr über Neuverschuldung, Zahlen und Fakten des Haushaltsplanes 2003 erfahren möchten:
 am **10.2.03** findet die **Verabschiedung des Haushaltsplanes in öffentlicher Sitzung** statt.
 M.G.

Haben oder Nichthaben?

Der Anfang jedes neuen Jahres ist die große Zeit der Redenschreiber: Während die Freunde des Karnevals ihre Bleistifte spitzen, um heitere Episoden der vergangenen Saison in Reimform zu fassen, ziehen sich die haushaltspolitischen Sprecher der Gemeinderatsfraktionen mitsamt Taschenrechnern und kiloschweren Papierstapeln an ihre Schreibtische zurück. Dort brüten sie alsdann die Stellungnahmen aus, die meist an einem Donnerstag Mitte Februar die Turmberg-Rundschau so umfangreich werden lassen dass die Leute fast meinen, es gäbe schon wieder einen neuen IKEA-Katalog.

Dieses Jahr stehen die kommunalpolitischen Hobbyschriftsteller vor einem besonderen Problem - sie sollen über etwas schreiben, was sie nicht haben. "Das ist doch kein Problem", werden Sie jetzt sagen, "im Fernsehen reden doch unentwegt Leute über Dinge, die sie nicht haben oder von denen sie nichts verstehen". Und damit haben Sie recht. Der Unterschied: Die Leute im Fernsehen sind dafür ausgewählt und geschult. Haushaltspolitischer Sprecher dagegen wird man meist eher zufällig und hat sich daher noch gewisse Instinkte bewahrt, die den Profis im Fernsehen schon längst weggezüchtet worden sind. Man ist zum Beispiel so naiv und möchte an das glauben, was man äußert. Und genau da liegt schon das zweite Problem: Wenn man das sagt, was man glaubt, wird man möglicherweise nicht mehr gewählt. "Das ist doch auch kein Problem", werden Sie jetzt sagen, "wenn man nicht mehr gewählt wird, braucht man ja auch keine Haushaltsreden mehr zu formulieren". Stimmt eigentlich. Doch wer soll sie dann schreiben? Oder sollen wir einfach immer dieselbe Haushaltsrede vortragen?



Bundeskanzler Kohl hat ähnliches ja auch schon probiert, damals, mit der Neujahrsansprache. War aber auch nichts. Einer hat aufgepasst und hat's bemerkt. Offenbar wollen die Leute doch jedes Jahr etwas Neues hören. Also kauen wir eben weiter auf unserem Bleistift und mischen das, was wir sagen wollen, im Verhältnis eins zu eins mit dem, was die Leute hören wollen. So haben wir es schließlich von der Hartz-Kommission gelernt.

Ach, fast hätte ich es vergessen - was haben wir eigentlich nicht? "Vieles", werden Sie nun wieder sagen, und anfangen, aufzuzählen: "Kein Kulturzentrum, keine ausreichend große Sporthalle, keine Außenanlagen im Schulbereich, keine intakte Walzbachhalle.....". Absolut kein Problem, da kann ich Sie beruhigen. Nehmen wir einfach die BNN vom 09. August 2002 zur Hand. Da steht schließlich, dass das gesamte Programm zum Ausbau unserer kommunalen Infrastruktur innerhalb von 15 Jahren über den Gemeindehaushalt zu finanzieren ist. Also brauchen wir uns darüber ja keine weiteren Gedanken zu machen. Schreiben wir also doch lieber über das, was wir haben - Schulden zum Beispiel. Und wie immer nach der Wahl - mehr, als uns jemals versprochen wurden!

Matthias Görner

Impressum :

Herausgeber:

Kontaktadresse:

Redaktion:

Layout:

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich.

Weingartner Bürgerbewegung

Peter Philipp (1. Vorsitzender), Am Alten Friedhof 4, 76356 Weingarten, Tel.:34 30

Matthias Görner, Gerhard Reis, H-M Flinspach, Timo Martin, Bettina Lichter

Bettina Lichter

Bei Fragen, Kritik, Frust, Anregungen, Lob usw. einfach die WBB - Hotline anrufen:

Gemeinderat und Fraktionsvorsitzender:

Gemeinderat:und 2. Vorsitzender

Gemeinderätin:

oder einfach per Internet

Gerhard Reis

Matthias Görner

Bettina Lichter

www.wbb-weingarten.de

Tel.: 72 20 22

Tel.: 48 18

Tel.: 34 99